

Fürbitten und Vaterunser

Gott.

Wir sind verbunden. Als Menschen mit Menschen. Als Glaubende untereinander. Als Glaubende und Menschen mit dir.

Wir bringen dir unsere Gedanken. Unseren Dank. Unsere Sorgen.

Stille

Wir denken an alle, die wir lieben. Was tun sie gerade?

Stille.

Wir denken an alle, die zwischen den Fronten stehen. Lass sie Zuflucht finden

...

Stille

Wir denken an die, die in Konflikten gefangen sind. Schenk ihnen neue Perspektiven. Hilf ihnen, Frieden zu finden.

Stille

Und gemeinsam beten wir als Deine Kinder: **Vaterunser**

Lied EG 170, 1 Komm, Herr, segne uns

Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, / sondern überall uns zu dir bekennen. / Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. / Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und sei Dir gnädig.

Evangelische Kirchengemeinde Witten-Stockum

Gemeinde zum Mitnehmen



70

Wochenendausgabe Samstag/ Sonntag, 5. Juli 20

*Gottesdienst am Küchentisch und
am Telefon*

Am Telefon feiern Sie mit uns am
Sonntag, .5. Juli um **9.30 Uhr** unter:
0221/ 98 88 21 19.



Nach der Ansage bitte den **Code: 511 818#** eingeben.

Herzliche Einladung auch zum gemeinsamen Gottesdienst im Kooperationsraum: am Sonntag, um 11 Uhr auf der „Almhütte“ im Ortsteil Schnee!

Einstimmung

Die Glocken läuten und rufen zum Gebet.
Wir sind versammelt. An unterschiedlichen Orten. Und zur gleichen Zeit. Mit unseren unterschiedlichen Gefühlen. So unterschiedlich wie wir sind.

Manchmal kostet diese Unterschiedlichkeit Kraft. Sie macht, dass wir uns aneinander reiben. Und es kommt vor, dass dabei Funken fliegen. Dass wir hitzig werden, uns aneinander die Köpfe einrennen.

Es ist etwas Besonders, dass uns Jesus Christus trotzdem zusammenbringt. Dass er Brücken schlägt zwischen Dir und mir.

Brücken zwischen unterschiedlichen Menschen. Brücken da, wo tiefe Gräben sind.

Jesus verbindet uns. Miteinander. Mit Gott.

Und so feiern wir miteinander—trotz allem.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Lied EG 455, 1+3 Morgenlicht leuchtet

1. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang.
Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.
Dank für die Lieder, Dank für den Morgen, Dank für das Wort,
dem beides entspringt.
3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen,
Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht!
Dank überschwenglich, Dank Gott am Morgen! Wiedererschaffen
grüßt uns sein Licht.

Gebet

Gott.

Ich bin hier. Und du bist hier.

Ich bete zu dir. Und weiß: ich bin verbunden.

Mit dir. Mit anderen, die zu dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

Ich bin hier. und du bist hier. Das genügt.

Und ich bringe Dir alles, was ist.

Stille

Höre auf unser Gebet. Amen.

Evangelium des Sonntags: Lukas 6, 36-32

»Werdet barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist!
Verurteilt nicht andere, dann wird Gott auch euch nicht verurteilen.
Sitzt über niemand zu Gericht, dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen. Verzeiht, dann wird Gott euch verzeihen.
Schenkt, dann wird Gott euch schenken; ja, er wird euch so überreich beschenken, dass ihr gar nicht alles fassen könnt. Darum gebraucht anderen gegenüber ein reichliches Maß; denn Gott wird bei euch dasselbe Maß verwenden.«

Jesus machte ihnen auch in Bildern deutlich, wovor sie sich hüten sollen; er sagte:

»Kein Blinder kann einen Blinden führen, sonst fallen beide in die Grube. Kein Schüler steht über seinem Lehrer. Und wenn er ausgelernt hat, soll er wie sein Lehrer sein.

Warum kümmerst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders oder deiner Schwester und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen? Wie kannst du zu deinem Bruder oder deiner Schwester sagen: »Komm her, Bruder; komm her, Schwester; ich will dir den Splitter aus dem Auge ziehen«, und merkst gar nicht, dass du selbst einen ganzen Balken im Auge hast?

Scheinheilig bist du! Zieh doch erst den Balken aus deinem eigenen Auge, dann kannst du dich um den Splitter in einem anderen Auge kümmern!«

Glaubensbekenntnis

Kollekte: Heute sammeln wir für diakonische Aufgaben in unserer eigenen Gemeinde. Spenden können Sie mit einem Briefumschlag in unserem Gemeindebürobriefkasten.

Dadurch, dass zur Zeit nicht im Gottesdienst für unsere diakonischen Aufgaben gesammelt werden kann, haben wir kaum noch Geld zur Verfügung, um Menschen mit Lebensmitteln zu unterstützen. Zur Zeit unterstützen wir rund 10 Haushalte und würden das gerne weiter tun. Bitte helfen Sie uns dabei!

Lied EG 425,1+2 Gib uns Frieden jeden Tag

1. Gib uns Frieden jeden Tag, lass uns nicht allein!
Du hast uns dein Wort gegeben, stets bei uns zu sein.
Denn nur du, unser Gott, denn nur du, unser Gott,
hast die Menschen in der Hand. Lass uns nicht allein.
2. Gib uns Freiheit jeden Tag! Lass uns nicht allein!
Lass für Frieden uns und Freiheit immer tätig sein.
Denn durch dich, unsern Gott, denn durch Dich, unsern Gott,
sind wir frei in jedem Land. Lass uns nicht allein.

Verkündigung

Basti packt seine Tasche. Blickt sich suchend in seinem Zimmer um. Hat er auch nichts vergessen? Das Mathebuch für Montag und den Sportbeutel? Gleich kommt Papa, um ihn fürs Wochenende abzuholen. Mama ist schon aus der Wohnung gegangen. Ist auch besser so. Wenn Mama und Papa aufeinander treffen, gibt es immer Streit. Über den Unterhalt, darüber, dass Mama nicht will, dass Papas neue Freundin da ist, wenn Basti bei Papa ist. Eigentlich können die beiden über alles streiten. Dabei haben die sich doch mal geliebt! Basti möchte sich am liebsten die Ohren zuhalten, wenn die beiden streiten. Und hinterher im Auto geht es dann weiter. Wenn Papa über Mama lästert. Montagabends ist es umgekehrt, da muss sich Basti dann von Mama anhören, was Papa alles falsch macht, dass er ein echtes Scheißkerl sei.

Basti weiß noch, wann er merkte, dass was zwischen den beiden nicht stimmte. Als Papa Mama gegenüber damals den blöden Spruch machte, über den sie sonst gelacht hätte. Auf einmal war Mama explodiert. Sie fühlte sich total verletzt. Als die beiden sich getrennt haben, da ging richtig die Post ab. Wer was bekommt und wer wem was getan hatte. Immer heftiger haben sie gestritten. Papa hat das Sofa geholt, das Mama so liebte, dafür hatte Mama eine Beule in Papas Golf getreten. Papa hatte sich gerächt, indem er Mama die Polizei auf den Hals gehetzt hatte—und Mama wiederum behauptete gegenüber der Poli-

zei, Papa hätte sie bedroht. Das sollte er, Basti, auch noch bezeugen. Dabei stimmte das gar nicht!

Basti wünschte sich , Mama und Papa hätten ihn nicht in ihren Schlammassel reingezogen. Am liebsten würde er vor lauter Frust auf etwas einschlagen, irgendwas kurz und klein treten... Wenn sie doch endlich mal loslassen könnten ... sich einfach in Ruhe lassen könnten ... dann wäre alles gut...

Konflikte sind wie Erdbeben. Manchmal reicht eine minimale Verschiebung, eine Reibung, wo einer dem anderen zu nahe tritt, und die Emotionen schlagen Wellen. Diese Wellen werden immer heftiger und zerstörerischer. Am Anfang bemüht man sich oft noch um eine sachliche Lösung. Bringt Argumente, warum man selber recht hat oder nicht. Gelingt das nicht, beginnt der Streit zu eskalieren. Die Standpunkte verhärten sich. Es geht darum, wer recht hat und wer nicht. Darum, selber zu gewinnen.

Denken, Fühlen und Reden werden später zunehmend schwarz-weiß. Der andere wird zu meinem Feind, den es zu besiegen gilt—mit allen Mitteln. Dann werden Fakten geschaffen—z.B. mit gezielten Attacken. Unbeteiligte werden gezwungen, Partei zu ergreifen. Das Gegenüber wird zum Feind, den man bloßstellt. Es kommt zu Drohungen, vielleicht sogar Gewalt mit Worten oder Taten. Um zu „gewinnen“ nimmt man schließlich sogar negative Konsequenzen für sich selbst in Kauf. Am Ende ein Scherbenhaufen.

Wenn Konflikte in so eine Abwärtsspirale geraten, sind am Ende tiefe Gräben da. Zwischen Menschen, die sich mal geliebt oder gut verstanden haben. Zwischen Arbeitskollegen. Zwischen Nachbarn.

Das Erdbeben hinterlässt Spuren in den Seelen aller Beteiligten. Der eine kann dem anderen nicht mehr begegnen, ohne mit Worten Eiter aus der schwelenden Wunde in seiner Seele rauszulassen.

Ein anderer nimmt den Konflikt als Trauma mit hinein in eine neue Partnerschaft oder in ein neues Arbeitsverhältnis. Wenn dann neue

Konflikte auftauchen, Stichworte unabsichtlich fallen, triggern die das den alten Schmerz wieder hoch. Bewirken, dass man aus diesem alten Gefühl heraus losschlägt—mit Worten und mit Taten.

„Vergeltet Böses nicht mit Bösem.

Habt den anderen Menschen gegenüber stets nur Gutes im Sinn. Lebt mit allen Menschen in Frieden—soweit das möglich ist und es an euch liegt. Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben. Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes. In der Heiligen Schrift steht ja: „Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben“ - spricht der Herr.

Im Gegenteil: „Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, ist es, als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst.“ Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ So schreibt Paulus im Römerbrief.

Ganz schön viel verlangt, oder? Andererseits: wenn es mir selber auch gut tut, wenn es etwas verändert ...?! Dann lohnt es sich doch!! Paulus rät: Nicht zurückschlagen, sondern sogar noch dem anderen Gutes tun. Hinschauen, was er oder sie braucht. Welche Bedürfnisse mein Gegenüber hat, das mir feindselig begegnet. Dazu muss ich mich gedanklich in ihn oder sie hinein versetzen. Was denkt er? Was hat sie erlebt? Wie geht es ihm oder ihr gerade? Wonach hungert er—wonach dürstet sie?

Paulus fordert Dich und mich auf: Sieh hinter das Visier des anderen. Knack in Gedanken zuerst das Bild, das Du von Deinem Gegenüber hast, auf. Reiß das Etikett „Feind“ von ihm ab. Und sieh den Menschen—so wie du auch als Mensch gesehen werden möchtest. Dann kannst Du seinen Panzer mit Gutem aufbrechen.

Mit etwas, das er oder sie von Dir nicht erwartet. Was ihn überrascht und innehalten lässt.

Der Künstler Banksy hat dies mit einem Wandbild im Westjordanland, in Bethlehem, getan. In kämpferischer Pose steht ein junger, ver-

mummter Mann da,
bereit zu werfen.
Aber nicht, wie zu
erwarten wäre, mit
Steinen oder Molo-
towcocktails, son-
dern mit einem Blu-
menstrauß.



Wie die auf der an-
deren Seite darauf
wohl reagieren?

Auf Freundlichkeit? Auf Mitgefühl? Auf Gesten der Menschlichkeit?

Als 2005 der kleine palästinensische Junge Ahmad in Jenin von israeli-
schen Soldaten erschossen wurde, weil sie sein Spielzeuggewehr für
ein echtes Gewehr hielten, entschlossen sich seine Eltern, Ahmads
Organe zu spenden. Auch an israelische Kinder. An die Kinder des
Feindes. Eine bewegende Geste. Ahmads Vater sagte, er hoffe, dies
würde die Herzen einander und dem Frieden nahe bringen. Der Vater
eines der Mädchen, die die Organe bekommen haben, sagte, das sei
eine unglaubliche Geste der Nächstenliebe—und Ahmads Familie mö-
ge seine Tochter als ihre empfinden.

Das alte Bild loslassen und Blumen statt Steine werfen— ob man das
lernen kann? Ich glaube, dass es dazu Vorbilder braucht. Gute Vorbil-
der wie die Eltern von Ahmad und Menschen, die es uns hier vor Ort
vormachen. Und ich wünsche Basti und all den Kindern, die zwischen
ihren getrennten Eltern hin und her gerissen sind, dass sie auch aus
den schlechten Vorbildern lernen. „So schlecht wie meine Eltern mitei-
nander umgehen, so will ich es nicht machen!“

Uns allen wünsche uichns allen kreative Ideen, was die „Blumen“ in
unseren Konflikten sein könnten. **„Lass dich nicht vom Bösen über-
winden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“**